



Bericht zur Jahreshauptversammlung des FC Bayern

So, zwei Wochen liegt mittlerweile die Jahreshauptversammlung 2011 hinter uns. Zwei Wochen, in denen vom an diesem Abend zitierten „Pack ma's“ in der Bundesliga leider nichts zu spüren war. Obwohl man jetzt vortrefflich darüber philosophieren könnte, warum wir gegen Mainz und Dortmund als Verlierer vom Platz gingen, wollen wir lieber noch einmal auf die JHV zurückblicken, an der vieles nicht so abließ wie wir es uns gewünscht hätten.

Wir ersparen Euch hier Details zu den gewohnt guten Finanzen und den einzelnen Redebeiträgen. Die könnt Ihr im Bayern-Magazin nochmal in aller Ruhe nachlesen. Stattdessen konzentrieren wir uns auf einen Satz, den Präsident Hoeneß gegen Ende der Versammlung fallen ließ: „Manche Leute müssen noch lernen, mit Demokratie umzugehen.“

Eine treffliche Zusammenfassung des Abends in der ehemaligen Rudi Sedlmayer Halle und göltig für mehr als nur einen der Akteure dieser JHV:

Der Erste, der sein Demokratieverständnis hinterfragen sollte, ist unser Präsident selbst. Festmachen lässt sich dies an zwei bzw. drei Beispielen. Dass Uli Hoeneß anders als Karl Heinz Rummenigge über die Debatten und Kontroversen des letzten Frühjahrs nicht den „Mantel des Schweigens“ hüllen würde, war zu erwarten und ist – eigentlich unnötig das zu erwähnen – natürlich sein gutes Recht. Dass er und wir die charakterlichen Eigenschaften eines Manuel Neuer unterschiedlich einschätzen, ist auch lange bekannt und bedarf hier keiner weiteren Diskussion. Kritisch hinterfragt werden muss allerdings, was Uli Hoeneß mit, „wenn irgendeiner meint, dass der Transfer falsch war, kann er zu Hause bleiben,“ meinte. Der Präsident impliziert – unterstrichen durch die Emotionalität seiner Rede - hiermit, dass er für jene, die nicht hinter dem Transfer standen, keinen Platz in unserem Verein sieht. Auch unabhängig vom Fall Neuer eine traurige Einstellung gegenüber einem möglichen und nötigen Meinungspluralismus in einem derart großen Verein wie unserem.

Den nun aufgekommenen Verdacht, in Sachen Demokratie doch auch eine kurze Nachhilfestunde gebrauchen zu können, bestätigte der Präsident dann, als es beim Tagesordnungspunkt 7 zu den Anträgen ging. Dem Vorstand des Club Nr. 12 vorzuwerfen, durch das Einbringen eines Antrags versuche er unzulässig Druck auf den Vorstand auszuüben, führte doch zu größerer Verwunderung. Natürlich bringt man einen Antrag ein, damit sich Dinge

entlang der eigenen Präferenzen verändern. Dies ist das Recht der Mitglieder des FC Bayern entsprechend der Vereinssatzung. Der Präsident kann dann die

Mitglieder über diesen Antrag abstimmen lassen. Weder das Präsidium des e.V. noch der Vorstand der AG werden zu irgendetwas gezwungen, geschweige denn unter unzulässigen Druck gesetzt. Da der FCB den Vertrag mit viagogo, um den es bei diesem Antrag ging, zum nächstmöglichen Zeitpunkt beendet (Bravo hierfür), ist an der restlichen Verfahrensweise mit dem Antrag nichts auszusetzen. Zwar wurde nicht auf den zweiten Teil des Antrags (Aufbau einer ähnlichen Plattform vom FCB selbst) eingegangen, solche Details kann man aber im Nachhinein sicher noch im kleineren Rahmen klä-



ren und man muss auch nicht päpstlicher sein als der Papst. Beim nächsten Antrag zum Rauchverbot merkte der Präsident gleich an, dass man diesen ja später beim Punkt „Verschiedenes“ besprechen könnte und übergang den Antrag damit mehr oder weniger komplett. Uns ist jetzt nicht bekannt, wann der Antrag einging, aber selbst wenn er erst in der Versammlung gestellt worden wäre, hätte der Präsident nach §12 (4) der Vereinssatzung die anwesenden Mitglieder befragen müssen, ob sie über den Antrag abstimmen wollen. Es ist zwar unwahrscheinlich, dass der Antrag die dafür erforderliche Dreiviertelmehrheit bekommen hätte, trotzdem dürfen Anträge von Mitgliedern nicht einfach übergangen werden.

Bezeichnend allerdings auch, dass viele aus den „Fanszeneblöcken“ lauter piffen, weil jemand einen Antrag auf Rauchverbot im Stadion einbrachte, als wenn uns der Präsident weismachen will, der Antrag vom C12-Vorsitzenden sei nicht angemessen. Wie oben angesprochen, galt der Satz vom Erlernen des Umgangs mit der Demokratie nicht nur für die Protagonisten auf der Bühne, sondern auch für die ursprünglichen Adressaten. Große Teile der Fanszene (und zum Teil auch Mitglieder unserer Gruppe) verhielten sich auf der Tribüne wie die sprichwörtliche Axt im Wald. Man kann über vieles streiten: Über den Charakter der Veranstaltung, über das Verhalten des Vereins und seiner Angestellten gegenüber uns aktiven Fans, oder dass Uli Hoeneß einfach nicht verstehen will, dass es eine Frechheit ist, mit einer Firma zusammenzuarbeiten, die über 3000 Euro für ein Finale im Europapokal verlangt. Man kann nicht nur, man muss sogar. Unmutsbekundungen sind richtig und wichtig. An passenden Stellen ein Lied über die blauen Un-

termieter gehört dazu, um unsere Position klarzumachen. Auch ein „Fußball muss bezahlbar sein“, war definitiv angebracht. Eigentlich fehlten solche Einwürfe sogar an den oben angeführten Stellen. ABER: Die JHV irgendwann zum Bierzelt zu machen und nur noch Beleidigungen durch die Halle zu schreien, damit man halt geschrien hat, ist absolut fehl am Platz.

Wenn ich auf der einen Seite Demokratie und freie Meinungsäußerung einfordere und den von uns oft beschriebenen Meinungspluralismus propagiere, dann muss ich mir die Meinungen anderer zumindest auch anhören und sie ernst nehmen. Es geht nicht, dass Redner schon bevor sie etwas gesagt haben, beleidigt werden. Wenn mir ein Beitrag nicht gefällt, dann „buh“ ich halt mal zwischendrin oder sing kurz ein passendes Lied, aber man muss die Leute auf dem Podium trotzdem ausreden lassen und kann dann nicht einfach alles niederschreiben, was einem im entferntesten nicht gefällt (so ich es dann überhaupt akustisch wahrgenommen habe). Einige waren an diesem Freitag bestens bemüht, jedes mögliche Klischee und jedes existente Vorurteil über die Kurve zu bestätigen. Damit wurde jedem, der versucht unsere Positionen beim Verein vorzutragen, um auf einen gemeinsamen grünen Nenner zu kommen ein Bärendienst erwiesen.

Fazit: Demokratie in der Vereinspolitik muss man lernen und ist schwierig, das gilt für das Präsidium wie für uns Fans. Wenn wir aus der Kurve darauf keinen Bock haben, dann müssen wir uns nicht zwingen. Dann brauchen wir mit Argumenten von der Demokratie und Meinungsvielfalt aber auch nicht mehr beim Verein auflaufen, sondern müssen dann halt immer den ungemütlichen Weg gehen, wenn wir unsere Interessen durchsetzen wollen.



Mehr auf www.gds.blogspot.de und bei Facebook bei „Unsere Kurve ist die Süd“.

24.11.2011: 10 Jahre „T-Block“



24.11.2001 FC Bayern - Scheiss FCN

Auswärts in Manchester und Stuttgart - Fußball bald nur noch für Reiche?

Auch in dieser Saison behält ProFans München wie gehabt die Kartenpreise bei Spielen vom FC Bayern München im Auge:

Am Mittwoch tritt unser FC Bayern bei Manchester City an, die Karte für den Gästeblock kostet 35 britische Pfund. Umgerechnet sind das zur Zeit rund 41 EUR. Eine gute Stange Geld wenn man sich überlegt, wie viel darüberhinaus für die wie auch immer geartete Anreise für Bayernfans anfällt. Jedoch: ein Preis von 35 Pfund stellt mittlerweile auf der Insel eher die Ausnahme dar. Bei den vergangenen Gastspielen vom FCB musste von Aberdeen bis London und von Glasgow bis Manchester seit 2002 sogar stets mehr als die 41 EUR vom Mittwoch gezahlt werden. Auch bemerkenswert: Bei den 35 Pfund pro Karte handelt es sich um eine Art Einheitspreis bei dem Spiel. So kostet jede Karte, egal ob auf der Hintertortribüne, egal auf welchem Rang, egal ob Gerade oder Eckblock genau diesen Betrag. Und solch ein Vorgehen ist definitiv die Ausnahme bei der Festlegung der Eintrittspreise.

PROFANS sagt zu ...

Die Überwachung von Fußballfans an Spieltagen durch uniformierte oder verdeckte Polizei-Beamte findet in einem Ausmaß statt, der Fans stigmatisiert und sie einem Generalverdacht unterwirft. Der Fußball dient offensichtlich als Testfeld neuer Maßnahmen und Taktiken, die später auch auf andere gesellschaftliche Bereiche ausgeweitet werden. Diese Maßnahmen werden durch eine in der Gesellschaft vorhandene abstrakte, aber bewusst geschürte Angst gerechtfertigt. Wie auch in der Gesellschaft gibt es eine Vielzahl weiterer, über direkte polizeiliche Kontrolle hinausgehende Maßnahmen wie Videoüberwachung in den Stadien, den Innenstädten, an Bahnhöfen und im öffentlichen Nahverkehr, einen Trend zur Erfassung von Konsumverhalten mit Kunden- und Bezahlkarten, RFID-Chips in Eintrittskarten oder der faktischen Einführung personalisierter Eintrittskarten. Ziel ist eine Verknüpfung der verschiedenen Maßnahmen und damit eine totale, allumfassende Überwachung.

Setzt man sich mit dieser Thematik auseinander, bekommt man schnell die Antwort "Wer nichts macht, hat auch nichts zu befürchten" an den Kopf geknallt. Diese Argu-

mentation verkennt aber die Totalitarität, die hinter der Logik einer allumfassenden Überwachung steht. Sie opfert jegliche Freiheitsrechte zu Gunsten von absoluter Sicherheit. Absolute Sicherheit ist aber eine Utopie, der Verlust jeglicher Freiheit ist hingegen konkret. In der Süddeutschen Zeitung vom 01.12.11 wird über ein allumfassendes Überwachungssystem geschrieben, von dem autoritäre Herrscher nur träumen konnten und das selbst die schlimmsten Befürchtungen von "1984" in den Schatten stellt, derzeit aber hier bei uns entwickelt wird. Dieses "Werkzeug für Diktatoren" (SZ) erfasst "abnormales Verhalten" im öffentlichen Raum (ganz egal ob Stadion oder Straße) und leitet eine umfassende Überwachung des "Verdächtigen" mit Kameras und Drohnen samt Abgleich der Identität (über große Dateien mit biometrischen Daten), der Freunde/Bekanntnen/Familie (über diverse Dateien und Einträge in sozialen Netzwerken im Internet) und der (politischen) Überzeugungen (durch Abgleich von Foren- oder Blog-Einträgen im Internet und den vielen schönen Dateien). Was "abnormales Verhalten" ist, bestimmen die Programmierer. Derzeit wird an "Herumlungern", "hektische Bewegungen", "unerwar-

mentation verkennt aber die Totalitarität, die hinter der Logik einer allumfassenden Überwachung steht. Sie opfert jegliche Freiheitsrechte zu Gunsten von absoluter Sicherheit. Absolute Sicherheit ist aber eine Utopie, der Verlust jeglicher Freiheit ist hingegen konkret. In der Süddeutschen Zeitung vom 01.12.11 wird über ein allumfassendes Überwachungssystem geschrieben, von dem autoritäre Herrscher nur träumen konnten und das selbst die schlimmsten Befürchtungen von "1984" in den Schatten stellt, derzeit aber hier bei uns entwickelt wird. Dieses "Werkzeug für Diktatoren" (SZ) erfasst "abnormales Verhalten" im öffentlichen Raum (ganz egal ob Stadion oder Straße) und leitet eine umfassende Überwachung des "Verdächtigen" mit Kameras und Drohnen samt Abgleich der Identität (über große Dateien mit biometrischen Daten), der Freunde/Bekanntnen/Familie (über diverse Dateien und Einträge in sozialen Netzwerken im Internet) und der (politischen) Überzeugungen (durch Abgleich von Foren- oder Blog-Einträgen im Internet und den vielen schönen Dateien). Was "abnormales Verhalten" ist, bestimmen die Programmierer. Derzeit wird an "Herumlungern", "hektische Bewegungen", "unerwar-



tete Richtungswechsel" oder "länger im Stadion sitzen bleiben" gedacht. Der Phantasie sind hierbei keine Grenzen gesetzt. Die Software kann verschiedenste Verhaltensmuster erkennen.

Den ganzen Artikel findet Ihr hier: www.sueddeutsche.de/wissen/europaeische-ueberwachungstechnologie-werkzeug-fuer-diktatoren-1.1223440

Das ist "1984", nur noch viel schlimmer. Aber wer nichts macht ...

TERMINE

Mi, 07.12. 20:45 Uhr Manchester City - FC Bayern
So, 11.12. 17:30 Uhr VfB Stuttgart - FC Bayern
Fr, 16.12. 20:30 Uhr FC Bayern - 1. FC Köln
Di, 20.12. 19:00 Uhr VfL Bochum - FC Bayern



Kommentar der Ultras Frankfurt zur aktuellen Debatte

Vor 10 Jahren - Weltpokalsieger 2001

Beim Auswärtsspiel in Mainz jährte sich auf den Tag genau zum zehnten Mal der Weltpokalsieg unseres FC Bayern! Spätestens an diesem Tag machte sich Sammy Kuffour mit seinem entscheidenden Tor unsterblich! Am 27. November 2001 im Nationalstadion in Tokio, doch der Reihe nach...

Zwischen Bundesliga und Europapokal nahm der FC Bayern mit nur 14 Spielern die Reise ins ferne Tokio auf sich, um 2001 endgültig zum perfekten FC Bayern-Jahr zu machen. Gegner im Endspiel um den Weltpokal waren die Boca Juniors aus Buenos Aires, die sich durch den Sieg bei der Copa Libertadores qualifizierten. Die Boca Juniors, die von 7.000 (!!) Anhängern aus Argentinien begleitet und gefeiert wurden, standen defensiv dicht gestaffelt und gingen robust in die Zweikämpfe. Durch schnelle Vorstöße erzeugten sie immer wieder Gefahr für das Gehäuse von Oliver Kahn. Dennoch nahm der FCB mehr und mehr das Spiel in die Hand. Das verbissene geführte Spiel musste torlos in die Verlängerung gehen. In der 109. Minute war es dann soweit: Aus kurzer Distanz traf Sammy Kuffour zum 1:0, die 800 mitgereisten Bayernfans lagen sich in den Armen. Diese Führung gab der FC Bayern in den verbleibenden elf Spielminuten nicht mehr aus der Hand und holte nach 1976 zum zweiten Mal den Weltpokal an die Säbener Straße.

Ein wahrlich märchenhaftes Fußballjahr des FC Bayern ging nach der unvergesslichen Meisterschaft im Hamburger Volksparkstadion und der magischen Nacht von Mailand mit dem Weltpokalsieg in Tokio zu Ende! Schaut euch nochmal das Tor bei Youtube an...

FC Bayern München - Die beste Mannschaft der Welt!

